

Calmer Tagblatt

Nr. 21.

Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Calw.

93. Jahrgang.

Erscheinungsweise: 6 mal wöchentlich. Anzeigenpreis: Im Oberamtsbezirk Calw für die erste Spalte 15 Pfg., außerhalb desselben 18 Pfg., in Bremen 20 und 25 Pfg. Schluß der Anzeigenannahme 9 Uhr vormittags. Fernsprecher 9.

Freitag, den 25. Januar 1918.

Bezugspreis: In der Stadt mit Trägerlohn Mt. 1.05 vierteljährlich, Postbezugspreis im In- und Ausland Mt. 1.85, in Fernort Mt. 1.85. Beleggeld in Württemberg 60 Pfg.

Graf Hertling über den Frieden.

Die Antwort des deutschen Reichskanzlers auf die Reden von Wilson und Lloyd George.

Im Hauptauschuß des Reichstags gab es gestern einen großen Tag. Der deutsche Reichskanzler hielt in Anwesenheit einer großen Anzahl von Mitgliedern des Bundesrats und des Reichstags, sowie der deutschen Staatssekretäre die angekündigte große Rede über die auswärtige Politik. Die Ausführungen des Reichskanzlers waren von ruhiger Sicherheit getragen; sie legten die Haltung Deutschlands in der Friedensfrage klar fest. Es war aus den Worten Hertlings zu entnehmen, daß die leitenden Kreise begründete Hoffnung auf einen Frieden mit Rußland trotz aller Schwierigkeiten haben, daß man aber angesichts der kürzlich zutage getretenen Anschauung der Staatsmänner der westlichen Ententemächte über den Frieden heute mit diesen noch nicht zu einer Verständigung kommen kann. Ueber Brest-Litowsk sagte Graf Hertling, daß die Verhandlungen dort schwierig seien, daß man manchmal Zweifel haben konnte, ob es der russischen Abordnung ernst mit den Friedensverhandlungen sei, aber trotzdem halte er an der Hoffnung fest, daß wir auch mit der russischen Delegation in Brest-Litowsk demnächst zu einem guten Abschluß gelangen können. Mit der Ukraine hoffe man, obwohl auch noch Schwierigkeiten bestehen, demnächst zu Abschlüssen zu kommen, die in beiderseitigem Interesse gelegen und nach der wirtschaftlichen Seite hin vorteilhaft seien. Bezüglich der Haltung der Entente gegenüber den Friedensverhandlungen stellte der Reichskanzler fest, daß nach Ablauf der Frist (am 4. Januar), die man den Alliierten für die Teilnahme an den Verhandlungen gestellt hatte, wir an die uns von der russischen Abordnung vorgelegten allgemeinen Friedensvorschlüsse den Alliierten gegenüber in keiner Weise mehr gebunden erachten. Graf Hertling ging dann des näheren auf die anstatt der Antwort nach Brest-Litowsk erfolgten Kundgebungen von Lloyd George und Wilson ein. Bezüglich der Rede von Lloyd George wird zwar anerkannt, daß dieser seinen Ton etwas geändert habe, und sogar Worte der Achtung für unsere politische, wirtschaftliche und kulturelle Stellung findet, daß er nicht mehr darauf ausgeht, Deutschland zu vernichten, aber die Auffassung, daß er über das schuldige, aller möglichen Verbrechen schuldige Deutschland Recht zu sprechen habe, könne Deutschland selbstverständlich niemals hinnehmen. Daß wir nicht die Schuld an diesem Kriege tragen, dafür führte der Reichskanzler ein paar beweiskräftige Momente an. Das Bündnis mit Oesterreich-Ungarn sei ein rein defensives gewesen, was sich im Laufe der letzten Jahrzehnte gezeigt habe. Aber schon Bismarck habe mit dem Andrud der gegen das geeinigete Deutschland geschlossenen Koalitionen zu kämpfen gehabt, und die Ereignisse der folgenden Zeit hätten gezeigt, daß dies kein bloßes Traumbild gewesen sei. Mehrfach sei die den Mittelmächten drohende Gefahr feindlicher Koalitionen in Erscheinung getreten. Und durch König Eduards Einkreisungspolitik sei der Traum zur Wirklichkeit geworden. Dem englischen Imperialismus sei das aufstrebende Deutsche Reich im Wege gestanden, und England habe in der französischen Revanchefucht und dem russischen Ausdehnungsstreben bereite Hilfe gefunden. Bezüglich der Forderungen der vorgenannten beiden Staatsmänner auf Zurückgabe Elsaß-Lothringens an Frankreich wies der Reichskanzler darauf hin, daß die Reichslande bekanntlich zu m

größten Teil rein deutsche Gebiete umfassen, die durch Jahrhunderte lange fortgesetzte Vergewaltigungen und Rechtsbrüche vom Deutschen Reich losgelöst waren, bis endlich 1789 die französische Revolution den letzten Rest verschlungen habe. Als wir nun 1870 uns die freventlich entriessenen Stücke wiedergeholt haben, so war das keine Eroberung fremden Gebiets, sondern gerade das, was die Entente heute Desannexion nennt. Und diese Desannexion ist auch von der damaligen französischen Nationalversammlung ausdrücklich anerkannt worden, wie man bekanntlich über die Wiedereinverleibung Elsaß-Lothringens in das Deutsche Reich in England ganz anders gesprochen habe als heute.

Auch von der Rede Wilsons anerkannte der Redner die Aenderung des Tons und ging dann auf die in dessen Friedensprogramm behandelten 14 Punkte ein. Der Forderung, es sollen keine geheimen internationalen Abmachungen mehr stattfinden, konnte mit dem Hinweis begegnet werden, daß unser Defensivbündnis mit Oesterreich-Ungarn aller Welt bekannt war, während die Offensivabmachungen zwischen den feindlichen Staaten erst im Laufe des Krieges und zuletzt durch die Enthüllungen der russischen Geheimakten das Licht der Öffentlichkeit erblickt haben. Die Freiheit der Meere werde auch von Deutschland als eine der wichtigsten Forderungen der Zukunft aufgestellt. Mit Recht wies aber der Reichskanzler darauf hin, daß diese Freiheit erst dann gesichert wäre, wenn auf die England stark besetzten Flottenstützpunkte an wichtigen internationalen Verkehrsstrassen — so Gibraltar, Malta, Aden, Hongkong und die Falklandinseln — Verzicht leisten könnte. Daß England diese einmögliche Auffassung von der wahren Freiheit der Meere nicht teilen wird, kann man heute schon annehmen, weshalb wir es uns ebenso verbitten müssen, uns darüber Vorschriften machen zu lassen, wie wir die Sicherung unserer Zukunft auffassen. Mit der Beseitigung aller wirtschaftlichen Schranken erklärte der Reichskanzler sich ebenfalls einverstanden, ebenso mit der Beschränkung der Rüstungen, der übrigens durch die Finanzlage sämtlicher europäischen Staaten nach dem Kriege wirksamster Vorstoß gesetzt werde. Was die Schlichtung aller kolonialen Ansprüche und Streitigkeiten anbelangt, so stellte es der Redner mit feinem Spott Herrn Wilson anheim, darüber erst einmal mit dem englischen Bundesrat zu sprechen. Wenn die Wilsonschen Grundzüge von dem Selbstbestimmungsrecht der Kolonialvölker nämlich durchgeführt würden, so würden die Herren Engländer wohl bald nicht mehr mit ihrem übergroßen Kolonialbesitz sich plagen müssen. Bemerkenswert ist die Erklärung des Reichskanzlers, daß wir durchaus für eine Neugestaltung des Kolonialbesitzes eintreten werden. Was die Forderung der Räumung des russischen Gebiets anbelangt, so lehnen die Vierbündmächte eine Einmischung der Entente ab, nachdem sie sich geweigert habe, an den Verhandlungen teilzunehmen. Der Reichskanzler hält aber an der Hoffnung fest, daß es unter Anerkennung der Selbstbestimmung der westlichen Fremdvölker des ehemaligen Russischen Reichs gelingen werde, zu einem guten Verhältnis mit diesen, wie mit dem übrigen Rußland zu kommen. Zur belaischen Frage stellte Graf Hertling fest, daß zu keiner Zeit während des Krieges die gewaltsame Angliederung Belgiens an Deutschland einen Programmpunkt der deutschen Politik gebildet habe. Die belgische Frage werde

durch die Friedensverhandlungen geordnet werden. Was die französischen Gebiete anbelange, so seien sie ein wertvolles Faustpfand für uns. Auch hier werde nicht an gewaltsame Angliederung gedacht; die Bedingungen der Räumung seien aber zwischen Deutschland und Frankreich zu vereinbaren, wobei den Lebensinteressen Deutschlands Rechnung getragen werden müsse. Von einer Abtretung von Reichsgebiet, in dem mehr als 87 Prozent die deutsche Sprache sprechen, könne nie und nimmermehr die Rede sein. Ueber die Gestaltung der österreichisch-ungarischen Grenzen und der Verhältnisse auf dem Balkan, welche letztere natürlich im Interessensbereich unserer Verbündeten stehen, sagte der Reichskanzler, daß wir für die berechtigten Ansprüche Oesterreich-Ungarns alles daran setzen werden, ebenso wie für die Erhaltung des Bestandes der Türkei. Da die Mittelmächte Polen vom zaristischen Regiment befreit hätten, so müsse man es auch ihnen überlassen, sich mit Polen über die zukünftige Gestalt des Landes zu einigen. Der Frage der Gründung eines Verbandes der Völker werde Deutschland näher treten, wenn sie wirklich im Geiste der Gerechtigkeit behandelt werde, und wenn alle andern schwebenden Fragen geregelt seien. Zum Schluß stellte der Reichskanzler fest, daß die Feinde wohl gewisse Friedensvorschlüsse aufstellen, aber ein wirklicher Friedenswille sei nicht bemerkbar. Man wolle Deutschland zwar nicht vernichten, aber sie wolle doch begehrt nach Teilen unseres Landes und Gebieten unserer Verbündeten. Aber unsere militärische Lage sei nie so dünnlich gewesen wie jetzt. Und unsere genialen Heerführer sehen mit unverwundeter Siegeszuversicht in die Zukunft. Wenn sie wiederholt ausgerechnete Friedensbereitschaft, der Geist der Veröhnlichkeit, der aus unsern Vorkämpfern spreche, kein Gehör finde, so haben unsere Feinde die Folgen davon zu tragen. Bis zur Sicherung unserer Lebensinteressen müsse das Volk aber noch fest zusammenstehen und abwarten. Dem Ziele seien wir nahe.

Ueber die auf die mit großem Beifall aufgenommenen Ausführungen des Reichskanzlers folgenden Erklärungen der Fraktionsredner des Reichstags und die Rede des Grafen Czernin im Ausschuß der österreichischen Delegation, die sich besonders mit den russischen Friedensverhandlungen beschäftigte, werden wir morgen berichten. O. S.

Die Lage auf den Kriegsschauplätzen.

Die amtliche deutsche Meldung.

(M.B.) Großes Hauptquartier, 24. Jan. (Amtlich.) Westlicher Kriegsschauplatz. Keine besonderen Ereignisse. Die Luftabwehrkraft unserer Infanterie brachte an vielen Stellen der Front Gefangene ein. An der Bahn Boesinghe-Staden wurden 6 Maschinengewehre erbeutet.

Westlicher Kriegsschauplatz. Nichts Neues.

Mazedonische Front. In einzelnen Abschnitten Artillerietätigkeit. Südwestlich vom Doiransee weiterte ein englischer Vorstoß.

Italienische Front. Die Lage ist unverändert.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Neue U-Bootserfolge.

(M.B.) Berlin, 25. Jan. (Amtlich.) Sechs Dampfer und ein Wachfahrzeug wurden lehtthin von unseren Unterseebooten versenkt. Vier Damp

Der werden nicht unter der englischen Flagge, wo die Versorgung besonders stark ist, abgehoben, ohne von ihnen aus einem durch viele Zerstreuer und Fischdampfer gekühlten großen Geleitzug.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

(WB.) Berlin, 25. Jan. Wieder sechs Dampfer! An der Hand der neuesten Berichte über die Lebensmittelkrise in England verstärkt sich der Eindruck: Unsere U-Boote schaffen es! Die Not in England ist da! Kein Zweifel mehr! Die 3800 Schiffe von über 1800 Br.-R.-Tonnen, über die England vor einem Jahr verfügte, deren eine Hälfte für militärische Zwecke beschlagnahmt ist und deren andere Hälfte die Hauptlast der Ernährung des Inselreiches obliegt, sind durch die rastlose Tätigkeit unserer U-Boote so zusammengeschmolzen, daß sie das englische Volk vor Not nicht mehr schützen können. Die Speisekammer der Verbandsge nossen ist ver z w e i f e l t leer. Dieses Eingeständnis findet sich, der „Daily News“ vom 1. Januar zufolge, in einem Neujahrsgrüßwunsch des englischen Ernährungsministers Rhondda an seinen amerikanischen Kollegen Hoover. Rhondda vertraut noch auf die Hilfe Amerikas; wir vertrauen auf unsere U-Boote!

Aus dem feindlichen Lager.

Die Aussichten Englands.

(WB.) Amsterdam, 24. Jan. Der Professor an der Londoner Universität Hearn-Shaw schreibt laut „D. Telegraph“ über die ungünstigen zukünftigen Aussichten Englands: England steht vor Ereignissen und Schwierigkeiten, wie es seine Geschichte selten erlebt hat, vor einer deutsch-österreichischen Offensive, vor einer Hungersnot und einer Bolschewikoffensive im eigenen Land. Vor einem Jahr um diese Zeit schien die Niederlage der Mittelmächte sicher. Die Russen wären besser als je gerüstet, bis die Torheit der Leninisten alles über den Haufen warf. Jetzt ruht die gesamte Last des Krieges auf Englands Schultern und der amerikanische Bundesgenosse ist noch nicht soweit. Im Innern stehen wir vor einer Hungersnot, wie sie selbst das Mittelalter noch nicht erlebt hat. Wir müssen jedoch durch diese Hölle gehen, so wie unsere Soldaten im Feld durch die Hölle des Feuers gehen. Die Zeit scheint für die Sozialrevolution und den Klassenkampf günstig zu sein. Wir müssen daher gegen die Ruhestörer einen scharfen Feldzug unternehmen und für die Aufklärung des Volkes sorgen.

Irland will Unabhängigkeit.

(WB.) Bern, 24. Januar. Nach Meldungen von der Blätter erfahren die „Times“ aus Dublin, daß die Sinn-Feiner-Partei die Frage der Unabhängigkeit Irlands einer Volksabstimmung unterwerfen wolle, an der alle Iren über 18 Jahre teilnehmen sollen. Am Montag verkündeten Maueranschläge in ganz Irland den Beschluß der Sinn-Feiner-Partei, dem Irenvolk eine Petition zu unterbreiten, die von allen Nationen der Welt verlangt, daß bei der Zusammenkunft zur Reorganisation Europas nach dem Kriege Irland wieder zu einem unabhängigen Staat gemacht wird. — Das „Journal“ schreibt, der Rücktritt Carsons sei für die Zukunft des englischen Reiches vielleicht ernster, als die sensationellen Meutereien in Dublin. England stehe neuerdings angesichts des irischen Problems in Europa vor einem Konflikt. Der Kreuzzug der Nationalitäten werde natürlich auch schwerwiegende Rückwirkung auf Irland haben, das sich nicht mehr mit der Autonomie unter britischer Souveränität begnügen werde. Alle bisherigen Kompromißversuche der englischen Regierung seien gescheitert. Der Rücktritt Carsons bedeute den Entschluß der Protestantenpartei, sich die Handlungsfreiheit gegenüber den Beschlüssen der englischen Regierung vorzubehalten. Der Beschluß sei sehr unangenehm; denn er befriedige weder die Vorkämpfer für die Unabhängigkeit, noch die Unionisten. Das „Journal“ meint, man müsse jetzt einen modus vivendi finden, um die Regelung der irischen Frage bis zur gleichzeitigen Regelung aller Probleme für die Zeit nach dem Kriege zu verschieben. — (Ob die Iren auf diese Verschleppungspolitik eingehen?)

(WB.) Berlin, 25. Jan. Nach Dubliner Meldungen in den Londoner Zeitungen vom Montag und Dienstag wurden in der irischen Hauptstadt das Bureau des Bildungsvereins, das Bureau der unabhängigen Iren und das Zentralbureau der national-irischen Vereine durch die Landesbehörden geschlossen.

(WB.) Berlin, 25. Jan. In Pariser Kreisen soll die Ansicht verbreitet sein, daß der Rücktritt Carsons weitere Veränderungen im englischen Kabinett nach sich ziehen werde, daß aber Lloyd George die Führung nach wie vor behalte.

Wichtige Bekanntmachungen.

Naturalberechtigter (sog. Ausländer) (sog. Ausländer) (sog. Ausländer).

Es ist in letzter Zeit, namentlich auch während der Getreideversteigerung, die Wahrung gemacht worden, daß Naturalberechtigter, auf Grund eines Privatvertrags Lebensmittel beziehen, die ihnen nach den betr. Verordnungen und Verfügungen gar nicht oder jedenfalls nicht in der vorerwähnten Menge zustehen. Z. B. kommt es nicht selten vor, daß eine Person nach ihrem Privatvertr. Vertrag jährlich 1 Ztr. Hafer und 3 Ztr. Brotgetreide oder wöchentlich 1 Pfund Butter oder täglich 2 Liter Milch anzusprechen hat und glaubt, berechtigt zu sein, über die von ihr nicht selbst benötigten Mengen frei verfügen bzw. sie an Dritte weiterveräußern zu dürfen. Außerdem machen zuweilen diejenigen, die zur Abgabe des Leibgebings verpflichtet sind, dann, wenn sie z. B. ihrer Lieferungs-pflicht in Milch und Butter nicht nachkommen, oft geltend, daß sie doch ein Leibgebund von wöchentlich vielleicht 1 Pfund Butter und täglich 2 Liter Milch reihen und daher ihre öffentliche Lieferungs-pflicht nicht erfüllen können. Diese Auffassungen sind irrtümlich: Die Naturalberechtigten gelten nach den maßgebenden Bestimmungen als Mitglieder der betr. Selbstversorgerfamilien und sind wie solche zu behandeln. Es stehen ihnen also dieselben Kopfmengen wie diesen zu.

Die Schulküchenämter

werden beauftragt, da in der Behandlung der sog. Naturalberechtigten noch viel Unklarheit herrscht, dieselben entsprechend zu belehren.

Calw, den 25. Jan. 1918.

R. Oberamt: Binder.

Der einzige Ausweg für Rußland.

Berlin, 24. Jan. Aus Petersburg erfährt die „Post“: Der bekannte sozialrevolutionäre Abgeordnete von Mophilew, Wolentiew, richtete an Lenin ein offenes Schreiben, in dem er erklärte, der Rat der Volksbeauftragten treibe eine Politik, die der Katastrophe zuführe. In dem Augenblick, in dem die entsetzlichste Hungersnot durch das gesamte Nordrußland ziehe, wo in Petersburg zahlreiche Personen vor Hunger umfielen, treibe man die Stämme Rußlands auseinander, verschleppe die Friedensverhandlungen, breche mit den Ukrainern und stehe im Begriff, den Krieg gegen Rumänien zu erklären. Da Mitte Februar auch die letzten Vorräte verschwunden sein dürften, stehe Rußland vor der größten Gefahr, die es jemals bedrohte. Die einzige Hilfe würde ein schneller Friedensschluß mit dem Vierbund, Versöhnung mit der getreidereicheren Ukraine und Heimwendung der russischen Bauern bedeuten. Es sei die letzte Stunde angebrochen, werde sie nicht wahrgenommen, dann werde von Rußland nur ein Trümmerhaufen übrig bleiben.

Die Zustände in Petersburg.

(WB.) Berlin, 25. Jan. Wie es in Petersburg aussieht, geht aus der Schilderung hervor, die ein zuverlässiger, soeben von der Rewa hierher zurückgekehrter Gewährsmann des „L.-A.“ liefert. Ein fürchterliches Bild der Auflösung wird entrollt und andere Blätter melden Bedenkliches. In den Straßen der russischen Hauptstadt sollen heftige Kämpfe stattfinden. 87 Abgeordnete der aufgelösten Nationalversammlung seien, wie es heißt, durch die Bolschewiki verhaftet worden, weil von ihnen in einer Proklamation die Bevölkerung zum Bürgerkrieg aufgefordert wurde.

Vermischte Nachrichten.

Deutscher Protest in Brasilien.

(WB.) Berlin, 25. Jan. Aus Rio de Janeiro berichtet die „Voss. Ztg.“, Deutschland habe durch Vermittelung der holländischen Gesandtschaft scharfen Einspruch gegen das französisch-brasilianische Abkom-

Es ist so leicht
im gutbeschützten, wohlbestelltem Helm
über der Zeiten Not zu klagen.

Es ist so schwer
manche Mitbürger zu überzeugen,
daß es Pflicht ist, in diesen Zeiten den
Goldschmuck abzulegen und ihn der
Goldankaufstelle zu verkaufen.

men über die Bewahrung der deutschen Sprache erhalten.

Deutsche Emigranten und Zivilgefangene aus England.

(WB.) Berlin, 25. Jan. Aus Rotterdam wird dem „V. Tgl.“ mitgeteilt: Am Donnerstag trafen aus England die ersten erwarteten Deutsche, und zwar 400 schwerverwundete Soldaten und 980 Zivilgefangene über 45 Jahren, ein. Die Zivilgefangenen gingen bereits gestern nach Deutschland. Die Soldaten gehen am Freitag nach Nachen. Weiter wurden am Donnerstag 200 Unteroffiziere erwartet, die über 18 Monate gefangen waren und 81 Zivilgefangene zur Internierung in Holland. Die Soldaten bleiben größtenteils in Rotterdam. Die Zivilgefangenen gehen nach Harlem.

Die deutschen Zigarrenfabrikanten gegen Monopole.

(WB.) Berlin, 24. Jan. Dem „V. Tgl.“ zufolge hielt der Zentralverband Deutscher Zigarrenfabrikanten gestern unter Leitung von Ludwig Korte (Sonn) seine erste Hauptversammlung in Berlin ab. Einmütig sprach sich die Versammlung gegen alle Monopolpläne aus und gab der Erwartung Ausdruck, daß die Kriegsgesellschaften so schnell wie möglich verschwinden werden.

Befangene Richter.

Bekanntlich kann ein Richter, Geschworener oder Schöffe die Teilnahme an der Verhandlung ablehnen, wenn er sich befangen fühlt, das heißt, mit der Angelegenheit irgendwie zu tun hat. Dieser Fall ist kürzlich in Bad D y n h a u s e n wieder vorgekommen. Dort wurde vor einiger Zeit festgestellt, daß mehrere Hotelbesitzer Fleisch aus heimlichen Schlachtungen erworben und ohne Abgabe von Fleischmarken den Gästen vorgelegt hätten. Als die Angelegenheit vor dem Schöffengericht verhandelt werden sollte, erklärten sich sämtliche Richter, die für den Vorsitz in Frage kamen, für befangen. Sie hätten in den betreffenden Hotels verkehrt und wohl hier und da beim Abendessen Fleischspeisen ohne Marken verzehrt. Die Sache soll vor einem benachbarten Schöffengericht verhandelt werden.

Der Diplomat.

Es wachsen doch noch Diplomaten nach. Seht da in einer ansehnlichen Garnisonstadt eine Frau Oberstleutnant — v. Bloch — mag sie heißen. Die hat ihre liebe Not in den schweren Kriegsjahren mit der Erziehung ihres zehnjährigen Bubens. Eines schulfreie Vormittage, an denen der junge Herr eifrig Stellungsbau im Vorgarten der Villa treibt, eröffnet kritische Tage erster Ordnung. Grundrisslich verschiedene Auffassungen bestehen über die Frage, ob ihm die Verpflegung an die Arbeitsstelle gebracht werden oder ob er sie selbst an der „Feldküche“ empfangen müsse. Eines schönen Morgens um die Stunde, da sein Magen ihm Frühstückzeit meldet, setzt er sein Schanzzeug zusammen und ruft empör: „Mutter! Mutter! Mutter!“ Die Mutter hört ihn wohl, denkt aber: ruf du nur. „Mutter! Mutter! Mutter!“ — erwidert es wieder mit jener Gleichmütigkeit, die am ehesten Menschen mürbe macht. Die Mutter bleibt standhaft. Seufzend nimmt unser junger Oberstleutnant die Arbeit wieder auf, wenige Spatenstiche nur, dann läßt er unter den Fenstern ein wahres Ständchen erschallen: „Frau Oberstleutnant v. Bloch! — Frau Oberstleutnant v. Bloch! — Frau —“ Die also Umworbene sitzt wie auf Koffeln, aber sie gibt nicht nach. — Nun lächelt sie. Es ist unten ruhig geworden, der Angriff ist abgeschlagen, der Junge wird jetzt herzukommen; er hat nachgegeben, der liebe Startopf — ganz der Vater! — Aber zu früh frohlockt! Schreien und Kreger malk sich auf ihren Zügen. Durchdringend schallt es von unten herauf: „Frau Oberstleutnant v. Bloch! geborene Müller!“ — Da ist sie am Fenster: „Junge, schrei doch nicht so fürchterlich, du bekommst ja gleich dein Frühstück!“ — Es wachsen doch noch Diplomaten nach. (Zugend.)

Aus Stadt und Land.

Calw, den 25. Januar 1918.

Das Eisene Kreuz.

Reservist Karl August Rehm von Zavelstein hat zur Silbernen Verdienstmedaille das Eisene Kreuz erhalten.

Kriegsverluste des Oberamtes Calw.

Aus der württembergischen Verlustliste Nr. 636. Böttinger, Otto, 23. 7., Gchingen, l. verw. — Althaus, Otto, 13. 11., Gchingen, verw. — Vogt, Richard, Lamb, 13. 3. Calw, l. verw. — Wacker, Adolf, 7. 11., Dedensfromm, gefallen.

Soldatenpakete.

Den Garnisonpostämtern gehen immer noch zahlreiche mit 20 A freigemachte Soldatenpakete bis 3 Kilogramm zu, bei denen auf der Sendung selbst wie auf der zugehörigen Paketkarte der Vermerk „Soldatenbrief. Eigene Angelegenheit des Empfänger“ fehlt. Das Annahmepersonal ist wiederholt angewiesen worden, auf das Vorhandensein dieses Vermerks genau zu achten und erforderlichenfalls die Sendung dem Absender zur Vervollständigung zurückzugeben oder das höhere Postamt zu empfehlen.

Unter dem Vorsitz von Stadtschultheißenmeister G. M. Dreiß fand gestern eine öffentliche Sitzung des Gemeinderats statt. Der Vorsitzende gab eine Eingabe der Kursleiterin der Stuttgarter Lehrwerkstätten geschmackvoller und dauerhafter Haus- und Ersatzstrahenschuhe (Marienstraße 5) bekannt, in der sie auf die täglich sich steigende Schuhnot hinweist. Es wird darin gesagt, daß die Familien keine Schuhe für ihre den Schuhen entwachsenen Kinder haben, so daß die Kinder oft nicht zur Schule gehen können. Selbst das Arbeitspersonal könne oft nicht zur Arbeitsstelle gehen, weil ihm die Fußbekleidung fehle. In der obengenannten Lehrwerkstätte würden nun unter hiesiger Leitung von Frau Da Heuß unter Beihilfe zahlreicher Hilfspersonals einfache und hohe Schmalen- oder Schnürschuhe, Spangen- und Kreuzspangenschuhe, Umschlagshuhe, Bünderschuhe, Strohschuhe, hohe und niedere Pelzshuhe aus Alt- oder Neumaterial hergestellt. Zurzeit würden geschmackvolle und dauerhafte Frühjahrs- und Sommermodelle von Strahenschuhen aus Stoff (ohne Leder) mit Ersatzsohlen und Holzabsätzen, Sandalen, Tennis-, Turn- und Strandschuhe einfacher bis feinerer Art fertiggestellt. Soweit Stoffmangel herrsche, werde ein geeigneter Papierstoff verwendet. Das Kursgeld für auszubildende Kursleiterinnen beträut 30 M., wozu noch 50 M. für die benötigten etwa 200 verschiedenen Muster kommen. Der Kurs dauert etwa 10 bis 12 Tage. Arbeits- und Lehrmaterial wird zur Verfügung gestellt. Die Kursleiterin weist darauf hin, daß schon über 1000 Frauen und Mädchen aus allen Teilen des Landes an den Kursen teilgenommen haben. Wie der Vorsitzende zu der Sache mitteilt, ist tatsächlich hier eine Schuhnot vorhanden, weil Schuhe zu niedrigen Preisen nicht vorhanden seien und die Schuhe auch nicht geflickt werden, da zu wenig Arbeitskräfte vorhanden sind. Frau Stadtschultheiß Conz, die bisher die hiesigen Schuhkurse arrangiert hat, empfiehlt der Stadtverwaltung, eine tüchtige und geschickte Persönlichkeit mit dem Besuch eines solchen Kurses zu betrauen. Das Kollegium beschloß demgemäß, da eine für eine solche Arbeit geeignete Frau einen einkömmlichen Beruf daraus machen könnte, so soll nur ein Zuschuß von 100 M. teilweise an die betreffende Person erteilt werden, die den Kurs besuchen soll. — Im Jahre 1916 wurden seitens des Städt. Gaswerks 10 440 Pfr. Kohlen zum Preise von 15 499 M. verkauft. — Nach dem von Stadtschultheiß Reinhold geführten Tagebuch der Fleischbeschau im Jahre 1917 betrug die Zahl der geschlachteten Ochsen 169 (darunter 1 notgeschlachtet); Rinder wurden 43 (7) geschlachtet, Rinder und Stiere 133 (0), Schweine 440 (6), Schafe 85 (6), Ziegen 3 (0), Kitzchen 2 (0), Spanferkel 9 (0), zusammen 1499 (21) Stück. Das Gesamtgewicht des geschlachteten Viehs beträgt 139 614 Kg., darunter minderwertiges 2204 Kg.

Friedrich der Große und die Musik.

Im Vortragsaal des Georgenäums hielt Herr Kapellmeister Richard aus Heilbronn einen interessanten Vortrag über „Friedrich der Große und die Musik“. Der Vortragende gab ein anschauliches Bild von den Charakteranlagen und Fähigkeiten Friedrichs des Großen in seiner Jugend, von seinen musikalischen und literarischen Neigungen, die ihn mit seinem Vater (Friedrich Wilhelm I.) in Konflikt brachten, weil dieser für die Erziehung zum späteren Herrscher die von ihm geübte und an seinem ganzen Hof durchgeführte militärische Einfachheit, größte Sparsamkeit, sowie restlose Erfüllung der Regierungspflichten als erstes und einziges Erfordernis erachtete, weshalb unter seiner Regierung auch die schönen Künste am Berliner Hof keine Pflegstätte fanden. Dem Kronprinzen, der jedoch für die Kunst ein empfängliches Gemüt hatte und von seinem Erzieher auch auf diesem Gebiet, namentlich in der französischen Literatur, unterrichtet worden war, sagte diese spartanische Erziehung nicht zu, und so entstanden bald zwischen dem König und dem Kronprinzen scharfe Gegensätze, die zu den ernstesten Auseinandersetzungen führten. Später erkannte der König aber doch, daß der Kronprinz kein weichtlicher Schwächling sei, der zu Regierungsgeschäften nicht gepaßt hätte, und sah ihm seine privaten Neigungen mehr nach. So konnte der Kronprinz auf Schloß Rheinsberg nach der Ausöhnung mit dem König die schönsten Jahre seiner Jugend verleben. Er hatte sich dort eine eigene 15 Mann starke Kapelle gegründet, mit der er selbst musizierte. Unter den dort vertretenen Künstlern war als hervorragende Persönlichkeit der Tenorist Graun, den er als Kammerjänger gewann. Nach der Thronbesteigung wurde Graun nach Berlin berufen, um dort die zu errichtende Hofoper als Kapellmeister zu leiten. Er wurde

nach Italien geschickt, um für die Berliner Oper Sänger und Sängerinnen zu gewinnen. In Berlin wieder angekommen, wandte er sich ganz der Komposition zu, und beeinflusste so den Geschmack des Königs und des Publikums, daß er bald der unumschränkte Herrscher des Berliner OpernweSENS war, sehr zum Schaden der Klassiker, wie Bach und Händel, für deren Musik dem Publikum nur geringe Teilnahme übrig blieb. Einen ebenso großen künstlerischen Einfluß übte der Flötist der Dresdner Hofoper, Quantz, auf Friedrich den Großen aus. Er hatte ihn gelegentlich eines Besuches in Dresden (1728) gehört, und war von seinem Spiel so entzückt, daß er von da an immer mit ihm in regem Verkehr blieb, und ihn auch 1741 dann an seinen Hof zog. Dort übte Quantz eine erfolgreiche Tätigkeit als Lehrer des Königs im Flötenspiel und als Komponist aus. Er hat speziell für den König 500 Flötenkompositionen geschrieben, darunter 300 Konzerte. Als ausübender Musiker war der König ein befähigter Dilettant; er besaß auf der Flöte (seinem Lieblingsinstrument) eine außergewöhnliche technische Fertigkeit, aber mit dem Rhythmus und Takt stand er nicht gerade auf vertrautem Fuß. Ueber seine musikalischen „Erfolge“ werden hübsche Anekdoten erzählt. Auch als Komponist hat sich der König versucht; seine Kompositionen (Märsche, zwei Symphonien, Ouvertüren, vier Flötenkonzerte und 122 Flötensonaten) haben rein stilistisch eine unverkennbare Ähnlichkeit mit denjenigen seiner Lehrer. Seine Urheberschaft als Komponist des Hohenfriedberger Marsches wird angezweifelt. Doch fand er oft warme innige Töne, die seine Vertrautheit mit der Musik und deren Wirkung auf das Gemüt kennzeichnen. Für die Dessenlichkeit waren seine Kompositionen überhaupt nicht bestimmt. Sie sollten nur seinem musikalischen Betätigungsbedürfnis Rechnung tragen. Das Flötenspiel betrieb der König bis in sein hohes Alter; die Flöte begleitete ihn auf seinen Feldzügen, sie hat ihm über die düstersten Stunden weggeholfen. Als er wegen der zunehmenden Gicht und Atemnot nicht mehr spielen konnte und deswegen das Instrument wegschaffen ließ, sagte er: „Ich habe jetzt meinen treuesten Freund verloren“. Der besondere Wert der künstlerischen und musikalischen Neigungen Friedrichs des Großen aber liegt in der liebevollen Pflege von Musik jeder Art, besonders von Kammermusikabenden. Durch seine Initiative fand in Berlin die Kunst wieder eine Pflegstätte. Bemerkenswert ist, daß an der von ihm erbauten Oper nur Werke deutscher Tonsetzer gegeben wurden, und daß er als Leiter der Oper und des Theaters immer nur Deutsche anstellte. Im Siebenjährigen Krieg hatte sich begreiflicherweise der König nicht mehr um die Kunst kümmern können, so daß die Bühne in Verfall geriet. Nach dem Krieg wurde deshalb auch das Theater scharf kritisiert, so daß der König ein Gesetz herausgab, das jegliche Kritik des Theaters verbot. Doch die Aufführungen fanden nicht mehr den Beifall des Publikums, das Theater wurde nicht mehr besucht, und so gab der König Vorstellungen für seine Soldaten und deren Weiber, wobei es natürlich manchmal etwas bunt herging. Aber der durch den Tabakrauch und den Zwiebelgenuss hervorgerufene schlechte Geruch im Theater verbannte erst recht die sonstigen Besucher von der Stätte der Kunst. Mit dem zunehmenden Alter wurde die Musik dem König mehr und mehr zum Herzensbedürfnis, wie es die Musik überhaupt war, die ihm immer Lebensmut und Kraft für die schwersten Stunden seines ereignisvollen Lebens gegeben hat. — Zum Verständnis der musikalischen Entwicklung der damaligen Zeit brachte der Vortragende, zusammen mit Herrn Stadtpfarrer Schmidt und Fr. Stüber, einige Musikstücke Friedrichs des Großen und seiner Zeitgenossen zum Vortrag. Unter Klavierbegleitung von Herrn Richard spielte Herr Stadtpfarrer Schmidt einige Flötenstücke von Friedrich dem Großen und Graun, und Fr. Stüber sang eine Arie des Königs („Ach, wo bist du, Geliebte“), die in Aufbau und Führung für einen Dilettanten immerhin erstaunlich out gefest ist, so dann ein Benedictus aus einer der vielen von Graun geschriebenen Messen, und zum Schluß gaben beide Mitwirkende noch eine Arie für Singstimme und Flöte von Johann Sebastian Bach zum Besten. Während die Flötensätze der Vorträge weniger technische Schwierigkeiten boten, stellten die Arien und das Benedictus mit ihren teilweise sehr gekünstelten Stellen recht bedeutende Anforderungen an die Sängerin, die ihnen aber mit ihrer gut geschulten ansprechenden Stimme recht wohl gerecht wurde. Die sehr zahlreichen Besucher der Veranstaltung dankten dem Vortragenden für seine genussreichen Darbietungen durch reichen Beifall und Rektor Dr. Knobel als Vorsitzender des Verwaltungsrats des Georgenäums brachte diesen Dank an den Redner und die Mitwirkenden noch besonders zum Ausdruck.

Eine Flöte der Königin...

Die Königinwitwenkassette für das Deutsche Zollregiment wird in Stuttgart eine Dienstreise machen, deren Aufgabe es in erster Linie sein wird, den Verkehr mit den süddeutschen, insbesondere württembergischen und bairischen Verlegern von Zeitungen, Zeitschriften, Büchern und allen übrigen Papierverarbeitern, die nach die Bekanntmachung über Papier, Karton und Pappe vom 30. September 1917 meldepflichtig sind, zu vereinfachen und zu erleichtern. Die Geschäftsräume befinden sich Königsstraße 36 (Telefonnummern Nr. 11 417/11 418). Die Dienststunden sind im Hinblick auf die Ersparnis an Beleuchtung und Heizung auf die Zeit von 8 1/2 bis 4 1/2 Uhr festgesetzt. Die Stelle nimmt ihre Tätigkeit am 1. Februar 1918 auf.

Erfahrungen.

Die Generaldirektion der Staatseisenbahnen gibt an Beamte und Arbeiter zur Ausbesserung ihres Schuhwerks belebte Sperrholzsohlen in Größe 34 bis 47 und zu dem Preise von 1,90 bis 2,60 M. ab.

Kriegerheimstättenbewegung.

ep. Friedrichshafen, 23. Januar. Die Luftschiffbau Zeppelin G. m. b. H. in Friedrichshafen ist dem Schwäbischen Siebelungsverein (dem Siebelungsorgan der württembergischen Kriegerheimstättenbewegung) mit einem Beitrag von 5000 Mark als Mitglied beigetreten.

(SWB.) Von der Enz, 24. Jan. Ein für Industrielle bemerkenswertes Urteil wurde soeben in einer Pforzheimer Angelegenheit gefällt. Bekanntlich ist es zurzeit der Edelmetallindustrie schwer, Silber und Gold zum Fabrizieren zu erhalten. Der Kaufmann Karl Jost aus Nidda hatte nun größere Mengen Gold und Silber in Pforzheim über den Höchstpreis verkauft, u. a. an Fabrikant Albert. Dafür wurde Jost zu 1200, Albert zu 700 M. Geldstrafe verurteilt. 65 Barren Silber im Gewicht von 410 807 Gramm, die Jost gehortet, wurden zugunsten der Staatskasse eingezogen.

(SWB.) Zuffenhausen, 24. Jan. Eine zahlreich besuchte Versammlung, die von der Ortsgruppe für Kriegerheimstätten einberufen war, befaßte sich mit der Wohnungsnot in Zuffenhausen, wo nach einer neulich veranstalteten Erhebung nur drei Wohnungen leer stehen. In einer einstimmig angenommenen Entschließung wurde die sofortige Inangriffnahme der Wohnungsfrage durch Regierung und Landtag im Sinn der Kriegerheimstättenbewegung für dringend geboten erachtet, damit die Gemeinden, besonders bezüglich der Geld- und Materialfrage, Klarheit bekommen.

(SWB.) Neutlingen, 24. Jan. Bei der Reichstagswahl sind, laut „N. Gen.-Anz.“, in Wannweil drei Stimmen für den früheren Abgeordneten Liebknecht, „zurzeit im Zuchthaus“, abgegeben worden; ihre Stimmen sind, da Liebknecht insoweit seiner Beurteilung überhaupt nicht wählbar ist, ungültig.

(SWB.) Heidenheim, 24. Jan. Die Gemeindegemeinschaften haben einmütig beschlossen, in einer Eingabe an den Ministerpräsidenten, das Ministerium des Innern und die Landeskohlenstelle auf den durch die Lahmlegung der hiesigen Industrie geschaffenen außerordentlich ernsten Zustand hinzuweisen, und die Regierung dringend zu bitten, alles zu tun, um eine möglichst rasche Besserung der Kohlenlieferung herbeizuführen.

Evangelische Gottesdienste.

Sonntag (Septuagesimae), 27. Januar: Geburtsfest Sr. Majestät des Kaisers. Am Samstagabend wird das Fest eingeleitet. — Vom Lurin: 21. — Predigt: 320, „Was mein Gott will“. — Vorm. 9 1/2 und 10 1/2 Uhr (im Vereinshaus): Predigt, Dekan Zeller. — 1 Uhr: Christenlehre mit den 25 Kindern der jüngeren Abteilung (im Vereinshaus). — 5 Uhr: Abendpredigt (im Vereinshaus), Stadtpf. Schmid. — Das Opfer ist für Förderung der evangelischen Krankenpflege bestimmt. — Donnerstag den 31. Januar: 7 1/2 Uhr: Kriegsbefestigung im Vereinshaus, Dekan Zeller.

Katholische Gottesdienste.

Sonntag (Septuagesimae) den 27. Januar: Fest der hl. Familie und Feier des Geburtsfestes Sr. Majestät des Kaisers. 8 Uhr: Frühmesse. — 9 1/2 Uhr: Predigt und Amt mit Lebeum. — 1 1/2 Uhr: Christenlehre. — 2 Uhr: Andacht zur hl. Familie. — Werktags: Pfarrmesse von Dienstag ab täglich um 8 Uhr. — Freitag, abends 6 1/2 Uhr: Kriegsbefestigung. — Das Opfer am Sonntag ist für die kirchliche Kriegshilfe zur Auffindung von Vermissten und Rückführung des Lagers der deutschen Gefangenen.

Gottesdienste in der Methodistenkapelle.

Sonntag vormittags 9 1/2 Uhr und abends 5 Uhr: Predigt, Prediger Fr. L. Vormittags 11 Uhr: Sonntagsschule. Mittwoch abends 8 1/2 Uhr: Kriegsbefestigung.

Für die Schriftl. verantwortlich: Otto Seitzmann, Calw. Druck u. Verlag der W. Döschner'schen Buchdruckerei, Calw.

Die Schweinefett-Abgabe

bei der Sammelstelle des Kommunalverbands (siehe oberamtliche Bekanntmachung vom 22. ds. Mts., Calwer Tagblatt Nr. 19) erfolgt am

Montag, 28. Jan., an die Einwohner der Stadt Calw mit den Anfangsbuchstaben A—K,

Dienstag, 29. Jan., an die Einwohner der Stadt Calw mit den Anfangsbuchstaben L—Z,

Mittwoch, 30. Jan., an die Einwohner der Gemeinden Ugenbach bis Liebenzell,

Donnerstag, 31. Jan., an die Einwohner der Gemeinden Martinsmoos bis Zwerenberg.

Calw, den 24. Januar 1918.

R. Oberamt: Binder.

Stadtschultheißenamt Calw.

Gesuche um leihweise Gestellung von Pferden

durch die Heeresverwaltung für die Frühjahr-Feldbestellung sind spätestens bis 1. Februar beim Stadtschultheißenamt anzubringen. Spätere Gesuche können nicht mehr berücksichtigt werden.

Calw, den 25. Januar 1918.

Stadtschultheißenamt: A. B. Dreiß.

Bestellen Sie

auf

1

Februar

das

Calwer Tagblatt,

beliebt durch seinen vorzüglichen Nachrichtendienst und seine volkstümlich geschriebenen Leitartikel.

Photographisches Atelier C. Fuchs, Calw empfiehlt sich für

Vergrößerungen

in bester Ausführung zu bekannt mässigen Preisen. — Telefon 87. Sämtliche Artikel und Arbeiten für Liebhaberphotographen.

Leberne Handtasche
Inh. Zwicker u. Taschentuch
zwischen Adler und Röhle
verloren gegangen.

Abgegeben bei

Emilie Herion.

Ein zuverlässiger
Bierführer

kann in 14 Tagen eintreten bei
Carl Hiller, Brauerei.

Für 1. März suche ich tüchtiges
Mädchen

Frau Rechtsanwält
Rheinwald.

Ein fleißiges
Mädchen,
welch. all. Feldarbeiten vorstehen kann
sucht eine Stelle,
auf 1. Februar auf dem Lande.
Näheres zu erfragen in der Geschäftsstelle dieses Blattes.

Speise-Salz

trifft dieser Tage ein und wollen
Bestellungen hierauf von 1 Zentr.
und mehr sofort gemacht werden.
Abgabe auch an Nichtmitgliedern.
Spar- und Consumverein.

1 Paar sehr schöne komplette
Spitzgeschirre mit
Kreuzzängel, sowie versch.
Kummet, Dresen, Halster,
Leitseil, Kopfgestell und
1 paar Ochsenfirnband
billig zu verkaufen.
S. Maier, Altburgerstr. 285.

Käufe ständig
Fleisch
von gefall. Vieh,
jeder Art,
zu Fischfutterzwecken
A. Gropp Rohrdorf-Ragold
Telefon 60.

Ditelsheim.
Einen schönen 16 Monate alten
Zucht-
 **Farren**
setzt dem Verkauf aus
Johannes Rathfelder.

Emberg.
Habe eine 32 Wochen trüchtige
 **Kalbin**
zu verkaufen
Jakob Kentschler.

Sterbe-Kasse Calw.

Am Sonntag, den 27. Januar, nachmittags 3 Uhr, findet die jährliche

Generalversammlung

bei Frau Kentschler, Untere Brücke, statt.

Tagesordnung:

Rechnenschaftsbericht.

Kassenbericht.

Etwaige Anträge.

Zu recht zahlreichem Besuch ladet freundlichst ein

Der Ausschuss.

Oberreichenbach.

Empfehle noch

alle Sorten Gewürze,

sowie

Wagen- u. Leder-Fett, Futterkalk Marke B

Friedrich Volz, Handlung.

Wand-Kalender

mit Marktverzeichnis
für das Calwer Oberamt
und die Nachbarbezirke
sind erhältl. d. Stück zu 15 Pfg.
in der Geschäftsst. ds. Bl.

Guterhaltenen

Sportwagen

sucht zu kaufen

Wer sagt die Geschäftsst. ds. Bl.

Noch guterhalt. zweirädrig.

Handkarren

wird zu kaufen gesucht.
Adolf Dörflinger, Bahn-
wärter a. D., Bad Liebenzell.

Althengstett.

Einen schweren

Langholz-Wagen

guterhalten, setzt dem Verkauf aus
G. Dürr.

Stammheim.

Am Montag Nachmittag 1 Uhr
verkaufen je eine Partie schöne

Milch-

Schweine

Ernst Koller.

Christine Schuhmacher Bw.

⊕ Bettmäßen ⊕

ist heilbar. Garantie. Auskunft
umsonst. Rückporto.

Frau Stadtmann,
Langwedel, Bremen.

Schöne sommerliche

4-Zimmerwohnung

mit Zubehör auf 1. April oder früher
zu vermieten.

Von wem, sagt die Geschäfts-
stelle dieses Blattes.

Vorzügliches

Lederfett, Huffett, Wagenfett,

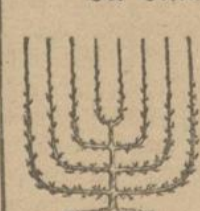
empfiehlt R. Hauber.

Der Dank

eines jeden Feld-
grauen ist Ihnen
sicher, wenn sie ihm
sein Heimat-Blatt
ins Feld senden.

Bezirks-Obstbau-Verein Calw.

Der Verein wird auch in diesem Frühjahr wieder



Edelreifer

und

Obstbäume



guter Sorten, für seine Mitglieder besorgen.

Bestellungen auf Edelreifer wollen bis spätestens 31. Jan.,
Bestellungen auf Obstbäume bis spätestens 15. Februar bei dem
Untersignierten eingereicht werden.

J. Knecht, Kassier.